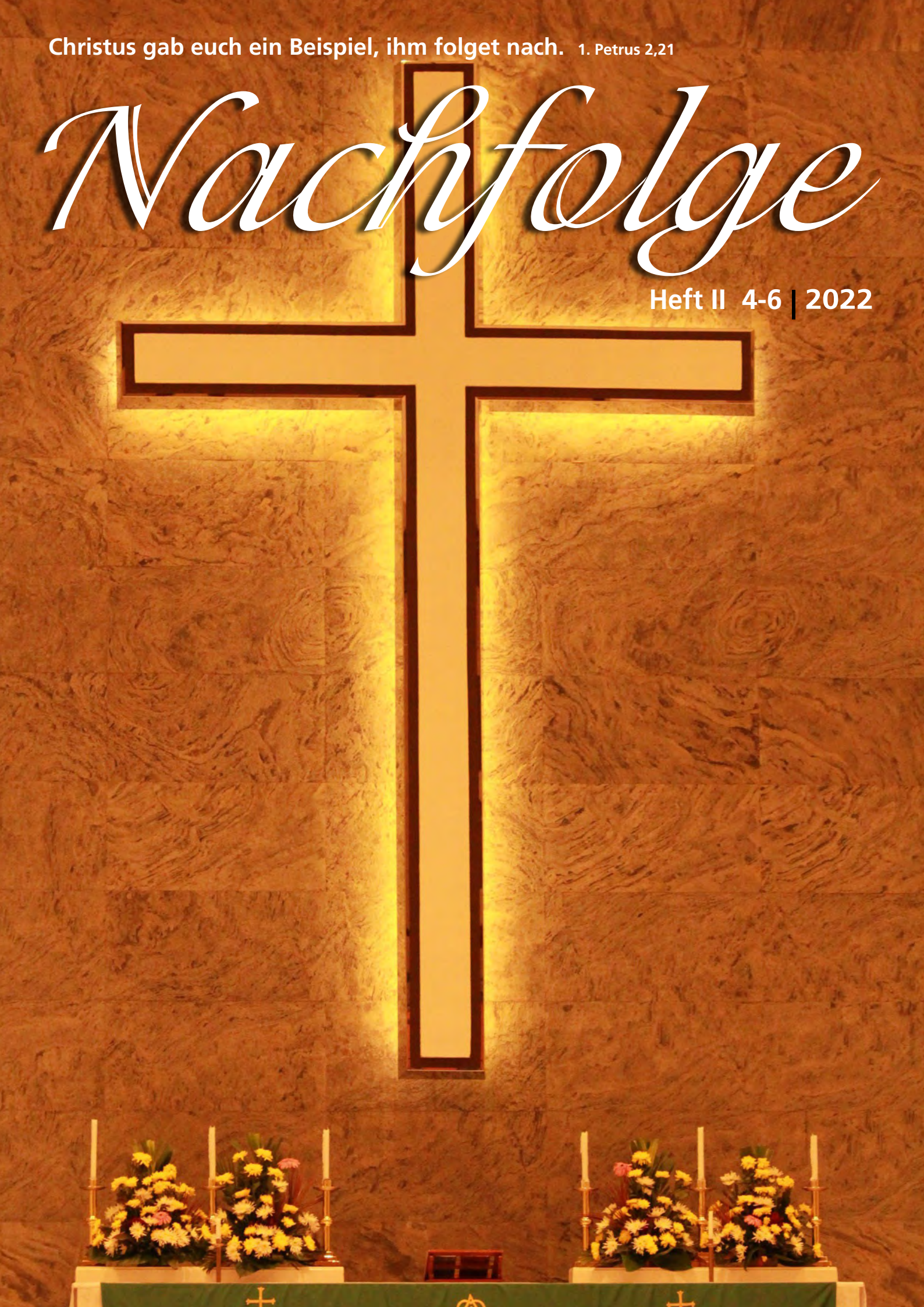
Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft II 4-6 | 2022



Nachfolge

Jahrgang 25 | Heft Nummer II

2 | Impressum

3 | Jesus segnet und behütet uns
Dr. Joseph Tkach

3 | Editorial
Elke Lange

5 | Der Kelch der Liebe
Santiago Lange

6 | Das leere Grab: Gründe für den Glauben
Neil Earle

8 | Wer sind die 144.000?
Paul Kroll

10 | Ich erinnere mich an Mama
Barbara Dahlgren

12 | Traumatisierte Menschen brauchen Zuhörer
Dishon Mills

14 | Die Stärke meines Herzens
Eugene Guzon

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn

E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe:
Barbara Dahlgren, Neil Earle, Eugene Guzon, Paul Kroll, Elke Lange, Santiago Lange, Dishon Mills, Dr. Joseph Tkach

Satz/Layout: Pablo Nauer

Druck und Versand:
PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto Die gute Nachricht leben und weitergeben zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift Nachfolge möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von Nachfolge sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die Stiftung WKG ist Vollmitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn.

Falls Interesse am Nachdruck von Artikeln aus Nachfolge besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 2017.

Jesus segnet und behütet uns stammt von der Webseite www.gci.org (GCI) Weekly Update vom 18. März 2015 und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Der Kelch der Liebe wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Das leere Grab: Gründe für den Glauben stammt von der Webseite www.gci.org und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Wer sind die 144.000? stammt von der Webseite www.gci.org (GCI) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Ich erinnere mich an Mama stammt von der Webseite www.barbdahlgren.com (3. und 10. Mai 2020) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Traumatisierte Menschen brauchen Zuhörer stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Equipper vom 1. März 2021) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Die Stärke meines Herzens stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Equipper vom 1. Dez. 2021) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweis:
1: IstockPhoto/PublicDomainPictures; 2: Fotolia/Ra2 Studio; 5: IstockPhoto/Lord Kuernyus; 7: Lightstock/Pearl; 9: Pixabay/WolfBlurseal; 11: Pixabay/Gerhard G; 12: IstockPhoto/Morsa Images; 14: 123RF/PaulPhoto; 15: Pixabay/Jambulboy; 16: Pixabay/Foto-Rabe

Spendenkonten:

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2022 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International

Jesus segnet und behütet uns

Dr. Joseph Tkach

Oft werde ich, wenn ich auf Reisen bin, gebeten, im Rahmen von Gemeindegottesdiensten der *Grace Communion International*, Konferenzen und Vorstandssitzungen, eine Ansprache zu halten. Manchmal bittet man mich auch, den Schlusssegen zu sprechen. Ich greife dann häufig auf den Segen Aarons zurück, den dieser den Kindern Israels (im Jahr nach deren Flucht aus Ägypten und lange vor ihrem Einzug ins Gelobte Land) in der Wüste entbot. Seinerzeit unterwies Gott Israel hinsichtlich der Umsetzung des Gesetzes. Die Israeliten waren unstet und eher passiv (schließlich waren sie ihr Leben lang Sklaven gewesen!). Wahrscheinlich dachten sie sich: „Gott führte uns durch das Rote Meer aus Ägypten und gab uns sein Gesetz. Aber nun sind wir hier und irren immer noch in der Wüste herum. Was kommt jetzt?" Gott aber antwortete nicht, indem er ihnen im Einzelnen seinen, sie betreffenden Plan offenbarte. Stattdessen ermunterte er sie, im Glauben auf ihn zu schauen: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: *Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden"* (4. Mose 6,22-26).

Mir steht vor Augen, wie Aaron mit ausgebreiteten Armen vor Gottes geliebten Kindern steht und diesen Segen spricht. Welch' eine Ehre muss es für ihn gewesen sein, ihnen den Segen des Herrn zu erteilen. Wie Sie sicher wissen, war Aaron der erste Hohepriester des Stammes der Leviten: „Aaron aber wurde ausgesondert, dass er heilige das Hochheilige, er und seine Söhne für alle Zeiten, zu räuchern vor dem HERRN und ihm zu dienen und zu segnen im Namen des Herrn ewiglich" (1. Chr 23,13).

Das Spenden eines Segens war ein Akt ehrfürchtiger Lobpreisung, im Rahmen dessen Gott seinem Volk zur Ermutigung – hier während des beschwerlichen Auszugs aus Ägypten ins Gelobte Land – vor Augen gestellt wurde. Diese priesterliche Segnung verwies auf Gottes Namen und Wohltat, auf dass sein Volk in der Zusicherung der Gnade und Vorsehung des Herrn leben möge.

Wenngleich dieser Segen zuallererst einmal einem erschöpften und entmutigten Volk auf seinem Zug durch die Wüste galt, erkenne ich doch auch seinen Bezug auf uns heute. Es gibt Zeiten, in denen wir im Gefühl, planlos umherzuirren, auch unsicher in die Zukunft blicken.

Dann bedürfen wir aufmunternder Worte, die uns in Erinnerung rufen, Gott hat uns gesegnet und breitet

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer hätte zu Beginn dieses Jahres gedacht, dass es wenige Wochen später Krieg in der Ukraine, im Zentrum Europas, geben würde. In dieser so furchteinflößenden Situation brauchen wir Worte des Trostes und der Hoffnung, die uns wieder ins Bewusstsein rufen, dass wir nicht alleine sind. Gott hat uns versprochen, immer mit uns zu sein. Er ist unser Schild und Heil.

In Kürze gedenken wir des Todes Jesu Christi und werden das Osterfest feiern. Jesus ist für unsere Sünden gestorben und hat uns mit Gott versöhnt, damit wir in seiner Welt den Frieden haben.

Die Auferstehung Jesu Christi ermutigte und bestärkte die frühen Christen in ihrem Glauben. Die Jünger verbreiteten die gute Nachricht der Sündenvergebung und Auferstehung in den Straßen Jerusalems und später in aller Welt. Diese Botschaft wollen wir auch heute an Sie weitergeben.

Paul Kroll beantwortet in dieser Ausgabe die oft umstrittene Frage „Wer sind die 144.000?" in Kapitel sieben aus dem Buch der Offenbarung.

Ich erinnere mich noch gerne an die Fernsehserie „Mutter ist die allerbeste". Anlässlich des Muttertages erzählt Barbara Dahlgren, welches wunderbare Vermächtnis das Vorbild ihrer Mutter bei ihr hinterlassen hat. In einem weiteren Beitrag fordert Dishon Mills uns auf, traumatisierten jungen Menschen aufmerksam zuzuhören.

Zuletzt berichtet Eugene Guzon aus eigener Erfahrung, dass Gott allezeit mit uns ist und dass er uns in seinem Herzen kompromisslos angenommen hat.

Wir danken Ihnen aufrichtig für Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung.

In dieser Krisenzeit denken wir ganz besonders an die Menschen in der Ukraine und an die Regierungsoberhäupter, die so viele wichtige Entscheidungen treffen müssen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Ihnen allen.

Ihre

Elke Lange

Gott hat uns gesegnet und hält seine schützende Hand über uns

weiterhin seine schützende Hand über uns aus. Wir müssen uns in Erinnerung rufen, dass er sein Angesicht über uns leuchten lässt, uns gnädig ist und uns seinen Frieden schenkt. Vor allem aber dürfen wir nicht vergessen, dass er uns aus Liebe seinen Sohn Jesus Christus geschickt hat – den großen und letzten Hohepriester, der selbst den Segen Aarons erfüllt.

Die Karwoche (auch Passionswoche genannt) beginnt mit dem Palmsonntag (eingedenk Jesu triumphierenden Einzugs in Jerusalem), gefolgt von Gründonnerstag (in Erinnerung an das Letzte Abendmahl), Karfreitag (jenem Gedenktag, der uns Gottes uns entgegengebrachte Güte vor Augen führt, die im größten aller Opfer offenbar wurde) und Karsamstag (eingedenk Jesu Grablegung). Dann kommt der alles überstrahlende achte Tag – Ostersonntag, an dem wir die Auferstehung unseres großen Hohepriesters Jesus, des Sohnes Gottes, feiern (Hebr 4,14). Diese Zeit des Jahres ruft uns nachdrücklich ins Gedächtnis, wir sind für immer gesegnet „mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus" (Eph 1,3). Ja, wir alle erleben Zeiten der Verunsicherung. Aber wir können eingedenk der Tatsache, wie großartig Gott uns in Christus gesegnet hat, beruhigt sein. Wie ein kraftvoll dahinziehender Fluss, dessen Wasser von der Quelle bis weit ins Land hinaus fließt, bereitet Gottes Name der Welt den Weg. Obwohl wir diese Wegbereitung nicht in ihrem vollen Umfang erkennen, werden wir ehrfürchtig dessen gewahr, was uns tatsächlich offenbar wird. Gott lässt uns wahrhaftig seinen Segen zuteilwerden. Die Karwoche ruft uns dies nachdrücklich in Erinnerung.

Auch wenn das Volk Israel Aarons priesterliche Segnung hörte und sich zweifellos dadurch ermutigt fühlte, vergaß es schon bald Gottes Verheißungen. Dies war teilweise den Grenzen, ja Schwachstellen menschlicher Priesterschaft zuzuschreiben. Selbst die besten und getreuesten Priester Israels waren eben sterblich. Gott aber wartete mit etwas Besserem (einem besseren Hohepriester) auf. Der Hebräerbrief ruft uns ins Gedächtnis zurück, dass Jesus, der für immer lebendig ist, unser *dauerhafter* Hohepriester ist:

Daher kann er auch für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoher Priester war uns nämlich auch angemessen: Einer, der heilig ist, unschuldig und unbefleckt, geschieden von den Sündern und höher als die Himmel (Hebr. 7, 25-26; Zürcher Bibel).

Das Bild des Aaron, der segnend seine Arme über Israel ausbreitet, verweist uns auf einen noch größeren Hohepriester, Jesus Christus. Die Segnung, die Jesus dem Volk Gottes erteilt, geht weit über den Segen Aarons hinaus (ist sie doch umfassender, wirkmächtiger und persönlicher gehalten):

Ich werde meine Gesetze in ihren Sinn legen und sie ihnen ins Herz schreiben, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Und es wird keiner mehr seinen Mitbürger und keiner seinen Bruder belehren mit den Worten: Erkenne den Herrn! Denn alle werden mich kennen, vom Kleinsten bis zum Größten. Denn ich will gnädig verfahren mit ihren ungerechten Taten und nicht mehr gedenken ihrer Sünden (Hebr 8,10-12; Zürcher Bibel). Jesus, Gottes Sohn, spricht einen Segen der Vergebung, der uns mit Gott aussöhnt und unsere zerbrochene Beziehung zu ihm wieder ins rechte Lot bringt. Es ist eine Segnung, die einen tief in unsere Herzen und Sinne hineinreichenden Wandel in uns herbeiführt. Sie richtet uns zu innigster Gefolgschaft und Gemeinschaft mit dem Allmächtigen auf. Durch den Sohn Gottes, unseren Bruder, erkennen wir Gott als unseren Vater. Durch seinen Heiligen Geist werden wir seine geliebten Kinder.

Wenn ich so über die Karwoche nachdenke, kommt mir noch ein weiterer Grund in den Sinn, warum diese Segnung für uns große Bedeutung hat. Als Jesus am Kreuz starb, waren seine Arme ausgebreitet. Sein kostbares Leben war, als Opfer für uns dahingegeben, eine Segnung, ein ewiger auf der Welt ruhender Segen. Jesus bat den Vater, uns in unserer ganzen Sündhaftigkeit zu vergeben, dann starb er, auf dass wir leben. Nach seiner Auferstehung und kurz vor seiner Himmelfahrt erteilte Jesus einen weiteren Segen: „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude" (Lk 24,50-52).

Im Wesentlichen sagte Jesus zu seinen Jüngern sowohl seinerzeit als auch heute: *„Ich selbst segne euch und behüte euch, ich lasse mein Angesicht scheinen über euch und bin euch gnädig; ich hebe mein Angesicht über euch und gebe euch Frieden."*

Mögen wir weiterhin unter dem Segen unseres Herrn und Erlösers leben, welchen Ungewissheiten wir auch begegnen. □

Aus Liebe hat Gott uns seinen Sohn geschickt

Der Kelch der Liebe

Santiago Lange

Im Judentum zur Zeit des ersten Jahrhunderts war es Brauch, dass die Familien die Ehepartner ihrer Kinder bestimmten. Hatte ein junger jüdischer Mann das Heiratsalter erreicht, so suchte seine Familie eine geeignete Frau aus und es wurde ein Treffen vereinbart. Der junge Mann und sein Vater trafen sich mit der jungen Frau und ihrem Vater, um den „Brautpreis" auszuhandeln, also die symbolischen Kosten für den Ersatz der Tochter. Der Preis war in der Regel sehr hoch.
Nach Abschluss der Verhandlungen war es Brauch, dass der Vater des jungen Mannes einen Becher Wein einschenkte und ihn seinem Sohn übergab. Sein Sohn wandte sich damit an die junge Frau, hob den Becher etwas an und ihr entgegen und sagte: „Dieser Becher ist ein neuer Bund in meinem Blut, den ich dir anbiete." Mit anderen Worten: „Ich liebe dich, und ich gebe dir mein Leben. Willst du mich heiraten?" Die junge Frau hatte die Wahl. Sie konnte den Becher zurückweisen und damit Nein sagen. Oder sie konnte den Becher annehmen und antworten, indem sie aus dem Kelch trank, ohne ein Wort zu sagen. Das war ihre Art zu sagen: „Ich nehme dein Angebot an, und als Antwort gebe ich dir mein Leben."
In der Nacht des Letzten Abendmahls saßen Jesus und seine Jünger zusammen und feierten das Passahfest. Die Jünger kannten die Liturgie sehr gut, sie hatten ihr ganzes Leben lang Passah gefeiert. Als es an der Zeit war, den dritten Kelch Wein, den Kelch der Erlösung, zu trinken, hob Jesus den Kelch, wie es die Jünger erwarten würden, und sprach den traditionellen Sedar-Dank aus, wie er bis heute gesprochen wird: „Gelobt seist du, Herr, unser Gott, König des Universums, dass du uns die Frucht des Weinstocks gegeben hast." Und dann bot er ihn ihnen an, sagte aber etwas, das sie wahrscheinlich nicht erwartet hatten: „Dieser Kelch ist ein neuer Bund, den ich euch anbiete."

Es gibt viele Bedeutungen für diese Aussage, aber eine davon war in der allgemeinen, gewöhnlichen Sprache: „Ich liebe euch, und das einzige Bild, das mir einfällt, das die Kraft meiner Liebe zu euch beschreibt, ist die reine Liebe eines Ehemannes zu seiner Frau."Es ist schwer zu wissen, was diese Jünger an diesem Abend dachten. Vielleicht haben einige ein bisschen über diesen Vergleich von Jesus gelacht, der einen Heiratsantrag machte, was bei einem Passah-Seder völlig fehl am Platz gewesen sein muss. Und doch haben sie vielleicht die Bereitschaft Jesu verstanden, zu sterben, begraben zu werden und schließlich aufzuerstehen, um zu sagen: „Ich liebe euch, und wie mein Vater euren Vätern versprochen hat, werde ich den Preis für euch bezahlen."
In unseren täglichen Kämpfen, in denen wir vielen Schmerzen und Herausforderungen gegenüberstehen, ist es sehr ermutigend zu wissen, dass der auferstandene Jesus uns liebt. Er hat für jede Beziehung zu ihm einen sehr hohen Preis bezahlt. Wann immer Christen das Abendmahl des Herrn feiern, sollten wir an das Angebot Jesu denken.
Er sagt immer noch: „Ich liebe dich."
Er sagt immer noch: „Ich biete dir mein Leben an. Willst du meine Braut werden?" Die „Entgegennahme des Kelches" ist ein zutiefst bedeutsamer Moment, denn in diesem Moment schaut man auf den himmlischen Vater und sagt: „Ja, ich nehme deine Liebe an, und als Antwort darauf schenke ich dir mein Leben."
Möge die Liebe Christi, die er für uns hat, sich in unserem Leben hell widerspiegeln. □

Ich liebe dich und ich gebe dir mein Leben

Das leere Grab: Gründe für den Glauben

Neil Earle

Die Auferstehung Jesu aus einem Felsengrab bestärkte die frühen Christen sehr in ihrem Glauben. Das leere Grab und die Begegnungen mit dem auferstandenen Herrn waren der unwiderlegbare Beweis, dass der Meister, den sie liebten und dem sie dienten, nicht nur ein Moralprediger gewesen war. Er war, wie er es von sich behauptet hatte, Gott und Mensch zugleich.

Diese Überzeugung gab der frühen Kirche Kraft und Mut. *„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben"*, bezeugte der Apostel Petrus vor den religiösen Oberen der Juden, denen es nicht gelang, den Glauben der ersten Christen auszulöschen (Apg 4,20).

Wir, die wir die Berichte der Evangelisten fast zweitausend Jahre später lesen, müssen uns bewusstmachen, dass die Auferstehung Christi keineswegs „im Winkel geschehen" ist, wie Paulus kühn bekundete (Apg 26,26). Das Gegenteil war der Fall: Die Jünger legten in aller Öffentlichkeit Zeugnis ab – im Kreuzfeuer der Diskussion. Die Zuhörer konnten sie jederzeit widerlegen, wenn sie nicht die Wahrheit sprachen.

Für die Christen im ersten Jahrhundert war die Auferstehung Jesu Christi das alles entscheidende Ereignis der Geschichte. Die aufwühlenden Begegnungen mit Jesus nach seiner Auferstehung aus dem Felsengrab waren lebendige und unvergessliche Erinnerungen: *„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist"* (1. Joh 1,1-2).

Johannes, ein Apostel und Jünger Jesu Christi schrieb diese und andere Äußerungen als Augenzeuge der Auferstehung von den Toten (Joh 20,30-31; 21,24-25).

Lukas war ein gebildeter Mann, der das Leben und die Zeitumstände Jesu im Detail untersucht hatte. Er bestätigte den Bericht, der vom winzigen Judäa hinaus in die Welt ging, auf geradezu nüchterne Weise: *„So habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es … in guter Ordnung aufzuschreiben, damit du den sicheren Grund der Lehre erfahrest, in der du unterrichtet bist"* (Lk 1,3-4).

Der Apostel Paulus betonte das Wesentliche des neuen Glaubens, zu dessen Verbreitung im Römischen Reich er beitrug: *„Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift"* (1. Kor 15,3-4).

Im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik

Die Apostel standen einer gut informierten Öffentlichkeit gegenüber – den eigenen Zeitgenossen. Einige ihrer Zuhörer hatten ohnehin Jesu Blut an ihren Händen. Die Hinrichtung von ein oder zwei weiteren galiläischen Fischern würde die Blutschuld schwerlich vergrößern.

Und doch strahlten die Jünger eine unbezwingbare Sicherheit aus. Aus ihren Worten spricht moralische Überzeugungskraft und Autorität. Die gute Nachricht von der Auferstehung war die große Neuigkeit in den Straßen Jerusalems. Sie traf die Leute. Sie veränderte ihr Leben.

„Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selber wisst", verkündete Petrus (Apg 2,22). *„Gott [hat] diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht"* (Vers 36).

Diese kühnen Worte verwiesen die religiöse Hierarchie Jerusalems ausweglos in die Defensive. *„Ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen"*, entgegneten sie mit lahmem Protest (Apg 5,28).

Halten wir uns doch vor Augen: Wären die Jünger auf Betrug oder Täuschung aus gewesen, hätte ihr Zeugnis spielend widerlegt werden können. Dem war aber nicht so. Die Bereitschaft,

Die Jünger legten in aller Öffentlichkeit Zeugnis ab

alles um der Wahrheit der Auferstehung willen zu riskieren, war ein überzeugender Beweis von fehlbaren Menschen – von Männern, die zuvor ihren Meister verlassen hatten und geflohen waren (Mt 26,56). Diese Bereitschaft und die großen Wunder, die in Christi Namen vollbracht wurden, waren zwingende Beweisgründe für die Glaubwürdigkeit des Evangeliums. Jerusalem stand kopf.

Kein Wunder, dass die so inspirierten Jünger beim Volk in hohem Ansehen standen (Apg 5,13). Und denken wir auch daran: Es hat im Judäa des ersten nachchristlichen Jahrhunderts auch andere Volksbewegungen gegeben. Vor Jesus von Nazareth hatten Volksführer Aufsehen erregt, die weitgehend in Vergessenheit geraten sind (Verse 35-39). Unter ihnen war Judas, ebenfalls ein Galiläer, der nicht weit von dem Ort lebte, in dem Jesus aufwuchs.

Etwa sechs Jahre nach Christi Geburt versammelte Judas eine Gefolgschaft um sich und erhob sich gegen die Macht der Römer. Sein Aufstand scheiterte, er selbst wurde getötet. Doch niemand im ersten Jahrhundert behauptete, dieser Judas von Galiläa sei von den Toten auferstanden oder er und seine Anhänger hätten nach seiner Auferstehung viele Gespräche mit ihm geführt. Noch viel weniger riskierte irgendjemand im Nachhinein Kopf und Kragen für die Judas-Bewegung. Doch für Jesus von Nazareth setzten Menschen wie du und ich ihr ganzes Leben ein.

Geschichte und kein Dogma

Der christliche Schriftsteller F.F. Bruce schreibt: „Das christliche Evangelium stellt nicht in erster Linie einen Moralkodex oder ein metaphysisches System dar; es ist vor allem eine gute Nachricht, und als solche wurde es von den ersten Predigern verkündet.

Diese gute Nachricht ist eng mit der historischen Ordnung verknüpft, denn sie schildert, wie Gott zur Erlösung der Welt in die Geschichte eingriff, wie das Ewige in die Zeit kam, wie das Himmelreich den Erdenkreis berührte durch die großen Geschehnisse der Fleischwerdung, der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi" (*The New Testament Documents: Are They Reliable?, S. 7-8*).

Die Jünger waren durch das leere Grab von der Auferstehung ihres Meisters überzeugt – so wie ihre Begegnung mit dem Auferstandenen sie von seiner lebendigen Gegenwart überzeugte. Sie glaubten an die Wirkungsmacht der Auferstehung. Und ihr Zeugnis war glaubwürdig, weil sie selber unbeirrbar glaubten.

Wie steht es heute mit uns? Glauben wir, wie jene glaubten? Wir sollten es. Derselbe Jesus Christus, der auf den staubigen Straßen Galiläas umherzog, ist heute wie damals lebendig – lebendig und verherrlicht. Er setzt sich heute für alle die ein, die ihm vertrauensvoll und gläubig folgen, so wie er sich seinerzeit für Petrus, Jakobus und Johannes eingesetzt hat. Das Grab konnte ihn nicht halten; die bösen Mächte dieser Welt – natürliche wie übernatürliche – konnten die Wahrheit seiner Auferstehung nicht zunichtemachen.

Um diese alles verändernde Macht an uns selbst zu erfahren *„und ihn [Christus] und die Kraft seiner Auferstehung erkennen"* (Phil 3,10) zu können, müssen auch wir das leere Grab als Tatsache annehmen und an die Kraft der Auferstehung glauben. Wir werden nicht aufgefordert, uns ohne Beweise zu Christus zu bekennen. Das leere Grab ist ein faktischer Beweis dafür, dass unser Herr und Erlöser von den Toten auferstanden ist.

Petrus als vorrangiger Prediger vom leeren Grab hat wohl die besten Worte gefunden: *„So tut nun Buße [bereut] und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des Herrn und er den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus"* (Apg 3,19-20).

Die Entscheidung liegt bei Ihnen. Werden Sie glauben? □

Sie glaubten an die Wirkungsmacht der Auferstehung

Wer sind die 144.000?

Paul Kroll

Die 144.000 Märtyrer werden in der ersten Vision beschrieben, die Johannes im Buch der Offenbarung, Kapitel 7, sieht. Später sieht er noch eine große Menge in weißen Kleidern. Laut Offenbarung scheinen diese beiden Gruppen die vollständige Zahl und die universelle Natur der Gemeinschaft des Volkes Gottes zu repräsentieren. Sehen wir uns die Details der Vision des Johannes bezüglich der 144.000 an. Die 144.000 sind die erste Gruppe, die versiegelt und vor dem Künftigen beschützt wird (Offb 7,3-8). Offenbarung 14 beschreibt sie als „als erkauft aus den Menschen" (Vers 4). Johannes sagt, dass sie sich „nicht befleckt haben" (Vers 4). Die 144.000 folgen dem Lamm, wohin es auch geht, und „in ihrem Mund wurde kein Falsch gefunden" (Vers 5).

Der Zusammenhang weist darauf hin, dass die 144.000 diejenigen symbolisieren, die gegenüber Gott und seinem Weg unsträflich sind. Diese Gruppe setzt sich aus geistlichen Jungfrauen zusammen, die keine geistliche Unzucht treiben – die keinen falschen religiösen und philosophischen Lehren folgen. Auch haben sie sich nicht geweigert, ihr gottesfernes Verhalten zu bereuen. Sie gehen auf Gottes vollkommenem Weg. Diejenigen, die Gott „versiegelt" hat, werden die Ausschüttung von Gottes Zorn überleben. Sie mögen Prüfungen, Verfolgungen und sogar das Martyrium zu erleiden haben, aber ihr ewiges Leben ist gesichert.

Die Versiegelung der Diener Gottes hat vieles mit einer Vision gemeinsam, die der Prophet Hesekiel hatte. Er sah Menschen in Jerusalem (wohl ein Symbol des gerechten Restes der Stämme Israels), die sich über die in der Stadt begangenen Sünden entsetzten (Hes 9,4). Auch sie erhielten ein „Siegel" an ihrer Stirn, ein Zeichen ihrer Treue gegenüber Gottes Weg.

Was bedeutet es, in der in Offenbarung 7 aufgeführten Weise „gekennzeichnet" und „versiegelt" zu werden? „Versiegelt" zu werden ist ein symbolischer Ausdruck für die Identifikation der 144.000 als diejenigen, die zu Gott gehören. Sie wurden als sein besonderes Volk „gekennzeichnet". In alten Zeiten wies ein Siegel gewöhnlich auf Eigentum hin, ähnlich dem Brandzeichen eines Viehzüchters, mit dem die Tiere, die ihm gehören, gezeichnet werden. Auch Kaufleute versiegelten in alten Zeiten ihr Gepäck als Bestätigung ihres Eigentums.

Das Siegel Gottes zu haben bedeutet, zu Gott zu gehören – sein geistliches Kind zu sein. Paulus erklärt, dass Gott „uns versiegelt hat" als Zeichen seines Eigentums (2. Kor 1,22). Christen können der göttlichen Fürsorge sicher sein; denn „der Herr kennt die Seinen" (2. Tim 2,19). Die Heiligen sind versiegelt durch den Heiligen Geist auf „den Tag der Erlösung" (Eph 4,30).

Eigentum schließt den Schutz vor Verdammnis ein, und das Siegel Gottes beschützt sein Volk. Diejenigen, denen dieses Siegel fehlt, kommen in Gottes Gericht. Die Plagen fallen nur auf die Menschen, die das Siegel Gottes nicht auf ihren Stirnen haben (Offb 9,4). Sie sind diejenigen, die von ihren Eigentümern gekennzeichnet wurden – dem Teufel und seinem Weltsystem (13,16-17; 14,9; 16,2; 19,20; 20,4). Das „Zeichen" oder Siegel der Diener Gottes steht im Kontrast zu dem Zeichen, das die Anhänger des „Tieres" erhalten. Sie werden mit dem Zeichen seines Namens oder seiner Zahl an Hand und Stirn gebrandmarkt (13,16; 14,9.11; 16,2; 19,20; 20,4). Dadurch werden solche Leute herausgehoben und etikettiert, die Gottes Feinde und Sklaven des Tieres sind.

Die Offenbarung stellt die Sicherheit der Getreuen einer furchterfüllten Welt gegenüber, die keinen Schutz vor dem Gericht Gottes finden kann. Die dem Staatsapparat ohnmächtig gegenüberstehende Kirche wird dadurch ermutigt, dass sie sieht, dass Gott sie bereits für das ewige Leben ausgesondert hat. Die Behörden oder Feinde der Kirche werden den Leib töten können, aber sie können der Seele nicht schaden (Lk 1,68-74; 12,5).

Es scheint klar zu sein, dass die Vision in Offenbarung 7 die Kirche im Visier hat und nicht die alte Nation Israel. Die Betonung im Neuen Testament liegt auf dem geistlichen Volk Gottes – seiner Kirche. Es interessiert sich nicht für ethnische Unterschiede (Gal 3,28). Paulus sagt, dass Abrahams Erbe jeder ist, der in Christus ist (Gal 3,29). Er ist der Vater aller Gläubigen (Röm 4,11).

Das Siegel Gottes zu haben bedeutet, zu Gott zu gehören

Der an Christus Glaubende ist der wahre Jude (Röm 2,29). Petrus nennt die Kirche ein heiliges Volk und ein auserwähltes Geschlecht (1. Petr 2,9).
Paulus spricht so von der Kirche: „Denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gott dienen und uns Christi Jesu rühmen ...“ (Phil 3,3). Diese Formulierungen und Gedanken aus dem Alten Testament wendet er auf die neutestamentliche Kirche an. Die Kirche ist die Erweiterung – oder besser: die Ersetzung – des Volkes Israel, auf eine geistliche Ebene erhöht. Bestimmte Details in der Aufzählung der 144.000 zeigen, dass Offenbarung 7 die Kirche im Visier hat. Johannes berichtet uns mit Sorgfalt, dass aus jedem Stamm 12.000 Leute versiegelt werden. Wir stellen jedoch fest, dass Johannes' Liste mit keiner anderen Liste von Stämmen in der Bibel übereinstimmt.
Wir vermissen in seiner Liste den Stamm Dan. Um die Zahl der Stämme bei zwölf zu halten, erscheint der Stamm Joseph zweimal, einmal unter seinem eigenen Namen und einmal unter dem Namen seines Sohnes Manasse. Josephs zweiter Sohn, Ephraim, wird nicht erwähnt.
Im 1. Buch Mose beginnt die Liste der Stämme mit Ruben. Johannes hingegen beginnt seine Liste mit Juda statt Ruben, dem ältesten Sohn Jakobs bzw. Israels. Johannes mag Juda bevorzugt haben, da Christus zum Stamm Juda gehörte (Hebr 7,14). Johannes' Liste lässt den Stamm Dan aus. Dieser Stamm ließ sich nach dem Exodus in Lajisch nieder und verfiel dem Götzendienst (Ri 18,30). Später richtete Jerobeam, der König Israels, zwei große Kultstätten in Opposition zum Gott Israels in Dan auf (1. Kön 12,26-29).

Wenn Dan auch an verschiedenen Stellen der 1. Mose-Listen erscheint, so erscheint er doch. Ohne Rücksicht auf seine geistliche Situation, war sein Erbe in Israel auf Grund seiner Geburt, nicht seiner moralischen Aufrichtigkeit, garantiert. Seine Auslassung in Offenbarung weist darauf hin, dass unser Erbe nicht durch die menschliche Geburt, sondern durch den Glauben an Christus geregelt ist. Interessanterweise finden wir Dan unter den Stämmen, wie sie bei Hesekiel aufgelistet sind (Hes 48,32). Doch trotz der Tatsache, dass die letzten Kapitel von Hesekiel als Modell für Teile in der Offenbarung dienen, wird Dan in Kapitel 7 ausgelassen. Die Auslassung von Dan in der Johannesliste muss der Kirche eine wichtige Lektion zum Thema Götzendienst geliefert haben. Einige der sieben Kirchen werden für ihren Götzendienst zurechtgewiesen – das heißt, sie verkaufen Christus für die Anbetung Cäsars und die Teilhabe an den Wegen dieser Welt. Die Offenbarung weist darauf hin, dass, wenn sie mit ihrem Verhalten fortfahren, ihr Leuchter weggenommen wird – wie mit Dan geschehen. Sie werden nicht im Register oder der Rolle des geistlichen Israels aufgeführt. Die Unregelmäßigkeit in den Listen der Stämme hilft uns, die 144.000 aus den Stämmen Israels als Metapher für die Kirche – das geistliche Israel – zu identifizieren. Dieses Verständnis „Israels“ stimmt mit der historischen Situation in den Tagen des Johannes überein.
Ist die Kirche buchstäblich auf 144.000 begrenzt? Die Umstände sprechen gegen eine solche Auslegung. Wäre das so, dann würde das bedeuten, dass nur wenige von denen, die Christus im ersten Jahrhundert angenommen haben, gerettet sind, doch seitdem niemand mehr, denn die Zahl wäre schon vor langer Zeit erfüllt gewesen.
Die Weise, wie die Offenbarung Zahlen benutzt, weist darauf hin, dass die 144.000 nicht buchstäblich zu zählen sind. Da Israel ein Symbol der Kirche ist, sollten wir auch die 144.000 nicht als buchstäbliche Zahl annehmen. Die Offenbarung ist ein Buch kosmischer Symbole, und es benutzt Zahlen, wie sieben und zwölf, in symbolischer Weise. Zwölf wird anscheinend als Zahl für eine Gründung gebraucht, wie die zwölf Apostel und die zwölf Stämme Israels. Die Zahl 144.000 (12 x 12 x 1000) würde uns dann sagen, dass die Kirche eine vollständige „Nation“ von enormer Größe ist. □

Sein geistliches Kind zu sein

Ich erinnere mich an Mama

Barbara Dahlgren

Einer meiner alten Lieblingsfilme hieß *I Remember Mama* (Ich erinnere mich an Mama) aus dem Jahr 1948 über das Leben einer Familie norwegischer Einwanderer, die Anfang der 1900er Jahre tatsächlich in San Francisco gelebt hat. Daraus entstand Ende der 1950er eine Fernsehserie, die auch in Deutschland unter dem Titel Mutter ist die allerbeste bekannt wurde und in 275 Folgen acht Jahre lang gesendet wurde. Schauplatz war stets die Familie und im Mittelpunkt stand Mama, die mit viel gutem Rat, Humor und Herzenswärme die Familie zusammenhielt.

Wenn wir erwachsen geworden sind, haben wir viele Dinge über unsere Mütter vergessen. Meine Mutter starb vor 49 Jahren als ich in meinen Zwanzigern war, aber es ist erstaunlich, an wie Vieles ich mich noch erinnern kann. Da der Muttertag näher rückt, habe ich über meine Mutter und die Lektionen, die ich von ihr lernte, nachgedacht.

Ja, ich erinnere mich an Mama! Tatsächlich erinnere ich mich so gut an sie, dass ich etwas mehr als üblicherweise schreiben werde, um einige meiner Erinnerungen mit Ihnen zu teilen.

Ich erinnere mich an ihre Weisheit: Eimerweise gefüllt mit dem, was wir im Mittleren Westen „Pferdeverstand" nannten, war sie eine Kreuzung aus Dr. Laura und König Salomo. „Es gibt immer drei Seiten einer Geschichte: deine, die des anderen und das, was wirklich passiert ist", sagte sie. Ihre Theorie war, dass wir oft nicht die Absicht haben, die Wahrheit zu verschleiern, aber wir sehen alles aus unserer Perspektive, die verzerrt sein kann.

Ich erinnere mich an ihren Dienst am Nächsten: Sie lebte nach dem Motto: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihnen ebenso." Wenn ein Freund, Verwandter oder Nachbar Hilfe brauchte, war Mama da. Sie brachte Essen zu den Hungrigen, pflegte die Kranken und besuchte die Einsamen.

Ich erinnere mich an ihre Einsicht: Sie sagte immer: „Das Leben ist nicht fair, also komm damit zurecht." Das ist nicht das, was ein idealistisches Kind hören möchte, aber ich lernte schon in jungen Jahren, dass nicht immer die Person am Ende den Job, die Position oder den ersten Preis bekommt, die am qualifiziertesten oder talentiertesten ist oder die es am meisten verdient hat.

Ich erinnere mich an ihre Schönheit In ihren jüngeren Tagen sprach so mancher Fremde Mama an, um zu fragen, ob sie ein Fotomodell sei, was sie aber wirklich schön machte, war, wie sie sich aufrichtig um andere kümmerte und ihr gebendes Herz. Zur Weihnachtszeit bekam jeder ein Geschenk, sogar der Junge, der die Zeitung austrug. Es war vielleicht nur eine kleine Schachtel mit Bleistiften, weil wir nicht viel Geld hatten, aber was immer wir hatten, Mama war glücklich, etwas davon mit anderen teilen zu können.

Ich erinnere mich an ihre Ehrlichkeit: „Sage nichts hinter dem Rücken von jemandem, was du ihm nicht ins Gesicht sagen würdest", sagte sie immer. Das sind Worte, nach denen sie lebte. Ich will damit nicht sagen, dass sie nur nette Dinge über Leute sagte, aber was immer sie sagte, sie war bereit, dazu zu stehen.

Ich erinnere mich an ihre Demut: Wenn sie das Gefühl hatte, dass sie im Unrecht war, entschuldigte sie sich, sogar bei mir, und ich war noch ein Kind.

Ich erinnere mich an ihre harte Arbeit: Ob Sie es glauben oder nicht, meine Eltern mussten beide hart arbeiten, um uns in der Armut durchzubringen, die für uns ganz normal war. Ich war ein „Schlüsselkind", bevor es diesen Begriff überhaupt gab. Meine Eltern hatten beide keine formale Ausbildung, also nahmen sie jeden Job an, den sie bekommen konnten. Manchmal hatte meine Mutter einen Vollzeitjob und bügelte nebenbei. Meine Mutter hat sich nie beklagt und ich musste nie auf hausgemachte Mahlzeiten oder das Nötigste im Leben verzichten.

Ja, es ist nun lange her, dass Mama gegangen ist, aber ich erinnere mich sehr gut an sie – immer mit Freude und Dankbarkeit. Ich kann immer noch ihr Gesicht sehen und ihre führende Hand in meinem Leben spüren. Ich denke, Geschichten über geliebte Menschen zu erzählen, die gestorben sind, ehrt sie. Hier sind weitere Dinge, an die ich mich erinnere.

Alles was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen,

Ich erinnere mich an ihre Furchtlosigkeit: Als ich 4 oder 5 Jahre alt war, wohnten wir in einem Brownstone-Gebäude mit „Zimmern zur Miete" in St. Louis. Die Frau, die über uns wohnte, hatte einen kleinen Jungen in meinem Alter. Sie blieb bis in die Morgenstunden draußen und ließ ihr Kind allein und unbeaufsichtigt. Einmal ließ sie ihn krank zurück. Damals gab es keine Behörden, die man in einer solchen Situation anrufen konnte, und die Polizei konnte nichts tun, weil es nicht illegal war. Meine Mutter ging nach oben und kümmerte sich um ihn. Sie ließ auch andere wissen, dass sie diesem Flittchen gerne einen Denkzettel verpassen würde, unter anderem. Am nächsten Tag gingen mein Vater, meine Mutter und ich aus. Ich bin mir nicht sicher, wohin wir gehen wollten, aber wir waren alle schick angezogen. Ich weiß das, weil Mama einen Hut trug. Hüte waren zu jener Zeit groß in Mode.

Wir standen im Hausflur, als Fräulein Nachtschwärmerin sich die Treppe hinunterhangelte. „Ich habe gehört, Sie suchen mich", schnaufte sie. Mama antwortete: „Ja, das tue ich."

Es war offensichtlich, dass die Dame auf einen Kampf aus war. Mama versuchte, es ihr auszureden, aber sie wollte nicht hören, also nahm Mama ihren Hut ab, reichte ihn und ihre Handtasche meinem Vater, da die Auseinandersetzung nun in einen Nahkampf überging. Ich konnte sehen, dass die Frau noch bei Bewusstsein war, als sie dort auf dem Boden lag. Mama staubte sich ab, richtete ihr Haar ein wenig auf, setzte ihren Hut wieder auf, nahm ihre Handtasche von Papa und wir gingen für den Tag weg. Als wir zurückkamen, waren die Frau und ihr Sohn ausgezogen.

Ich erinnere mich an ihren Humor: Mama war eine Kreuzung aus Erma Bombeck und Dave Barry, geistreich und witzig. Einmal bei K-Mart stieß Mama versehentlich mit ihrem Einkaufswagen gegen den einer anderen Frau. Mama sagte scherzhaft: „Sorry, man braucht fast einen Führerschein, um so ein Ding zu handhaben." Die Frau antwortete entrüstet: „Nun, ich brauche keinen!" Dann wendete die Frau ihren Wagen schnell und krachte voll gegen einen Pfosten. Die Mutter überholte sie einfach, lächelte und erwiderte: „Siehst du, was ich meine!"

Ich erinnere mich an ihre Ermutigungen: „Du kannst es schaffen", sagte sie immer. „Du kannst sein, was immer du sein willst. Du kannst tun, was immer du tun willst." Es mag jetzt nicht wie eine große Sache erscheinen, aber Mama wollte immer einen Schul-Abschluss in Mittlerer Reife oder das Fachabitur nachholen. Ich erinnere mich voller Stolz, als sie ihre Abschlussprüfung bestand. Da war sie Mitte 30.

Ich erinnere mich, als sie zu Christus kam: Mama war nicht mehr ganz so streitlustig, nachdem sie dem Herrn begegnet war. Sie verlor nie ihren Witz, ihre Weisheit oder ihren Humor, aber sie gewann Frieden und tiefere Einsicht. Wenn sie eine Blume ansah, sah sie den Schöpfer. Wenn sie auf Schnee schaute, sah sie ein Wunder. Als sie das neue Leben lebte, erkannte sie den Sinn.

Ich erinnere mich an ihren Tod: Ich war Anfang 20, als Mama starb. Sie ging zu einer Ärztin wegen etwas, das sie für eine Niereninfektion hielt, doch die Ärztin fand heraus, dass sie Gebärmutterkrebs hatte. Zwei Wochen später war Mama tot. Sie war 48. Es ging alles so schnell, und jetzt, da ich älter bin, wird mir klar, wie jung sie war. Papst Paul VI. sagte: „Jede Mutter ist wie Mose. Sie betritt das gelobte Land nicht. Sie bereitet eine Welt vor, die sie nicht sehen wird." Diese Worte wurden im Fall meiner Mutter wahr. Es gibt vieles im Leben ihrer Familie, das sie nicht mehr erleben konnte.

Und weil ihr Tod so schnell kam, gibt es vieles, was ich ihr nicht mehr sagen konnte. Gern würde ich ihr sagen: „Mama, ich erinnere mich an dich! Danke, dass du mir so viele wunderbare Dinge gegeben hast, an die ich mich erinnern kann."

Gebet:

Lieber Vater, du gibst und du nimmst. Danke, dass du mir meine Mutter gegeben hast. Ich war immer ein wenig traurig, dass sie ihre erstaunlichen Enkelkinder nie sehen konnte, aber ich denke, ein wenig von ihr lebt in ihnen weiter. Geschichten über ihre Großmutter an sie weiterzugeben, hinterlässt ein Vermächtnis. Was für eine weise, wunderbare und bezaubernde Person sie war! All das Lob und die Ehre dafür gebührt dir! □

das tut auch ihnen ebenso

Traumatisierte Menschen brauchen Zuhörer

Dishon Mills

Ein wichtiger Schritt, um Jugendlichen bei der Bewältigung von Traumata zu helfen, besteht darin, ein Zuhörer wie Jesus zu sein.

Es geschah eines Tages, als Jesus zu einer Menschenmenge sprach, dass Jaïrus, ein Vorsteher einer Synagoge, den jungen Rabbi um Hilfe bat. Trotz seines hohen Status in der jüdischen Gemeinde fiel er vor Jesus nieder und flehte ihn an, seine sterbenskranke Tochter zu heilen. Jesus willigte ein, mit Jaïrus zu gehen, und auch die Menge schloss sich ihnen an.

Die spontane Prozession machte sich auf den Weg, bis Jesus plötzlich abrupt stoppte. Inmitten von Leuten, die ihn von allen Seiten bedrängten, drehte er sich um und fragte, wer ihn berührt habe. Seine Jünger waren verwundert angesichts der vielen Menschen um sie herum. Es stellte sich schnell heraus, dass eine Frau, die 12 Jahre lang an einer Blutung gelitten hatte, das Gewand Jesu berührt hatte, in der Hoffnung, geheilt zu werden. Jesus hielt inne, als er spürte, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war. Bevor er weiterging, wollte er sehen, wer ihn im Glauben berührt hatte.

Der Apostel Markus hat aufgeschrieben, was dann geschah: „Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter,

dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!" (Mk 5,33-34).

Warum ist Jesus stehen geblieben, um nach der Frau zu sehen? Warum war es ihm wichtig, ihr persönlich zu begegnen und sich ihre Leidensgeschichte anzuhören? Einer der Gründe bestand darin, dass die Leute, die mit Jesus in Kapernaum wohnten, ein Zeugnis erhalten sollten, welche Kraft von Jesus ausging und dass der Bericht darüber auch von anderen gehört werden sollte. Außerdem glaube ich, dass die Blutung der Frau nur der offensichtlichste Teil ihres Zustandes war, der am dringendsten der Heilung bedurfte. Zuvor hatte sie 12 Jahre lang darunter gelitten. Sie hatte ihr ganzes Geld für Ärzte ausgegeben. Die emotionale Belastung muss extrem gewesen sein, absolut traumatisierend. Damit Jesus sie vollständig heilen konnte, musste er auch ihr emotionales Wohlbefinden wiederherstellen.

Kürzlich erschien eine Studie der Barna Gruppe und des Impact 360 Institutes mit dem Titel „Gen Z Volume 2: Caring for Youth Souls and Cultivation Resilence" (dt: Seelische Gesundheitsfürsorge junger Leute und Resilienzentwicklung). Die Forscher fanden heraus, dass 82% der Angehörigen der Gen Z (Altersgruppe der 6- bis 24-Jährigen) traumatische

Damit Jesus die Frau vollständig heilen konnte,

Erfahrungen gemacht haben. Laut Datenerhebung des US Centers of Disease Control and Prevention (dt: US-Behörde zur Krankheitsüberwachung und Prävention) waren im Vergleich dazu 61 % der Erwachsenen von mindestens einem traumatischen Erlebnis betroffen. Zur Betreuung der stark traumatisierten Gen Z bedarf es vieler Fachkräfte, die ihnen helfen können, Resilienz zu entwickeln, die Fähigkeit, trotz belastender Erfahrungen gesund zu bleiben.

In den meisten Gesellschaftsgruppen wird das Thema mentale Gesundheit oft stigmatisiert. Auch in unseren Gemeinden sprechen wir nur selten über die Bedeutung geistiger Gesundheit. Wenn wir erreichen wollen, dass die Gen Z nach dem Evangelium lebt und es weitergibt, ist es erforderlich, dass sie geistige und emotionale Kompetenzen entwickeln, um ihre Lebenserfahrungen bewältigen zu können. Der stärkste Einfluss, der sich positiv auf Kinder und Jugendliche auswirkt, ist eine liebevolle, authentische Beziehung. Erwachsene, die wirklich zuhören und sich selbstlos für sie einsetzen, sind eine große Hilfe, um Resilienz aufzubauen. Was genau können Erwachsene tun? Die Barna-Studie empfiehlt vier Strategien für Familien und Helfern:

- Machen Sie psychische Gesundheit zu einem Gesprächsthema.
- Verstehen Sie, was die Gen Z bewegt.
- Helfen Sie der Gen Z, kritisch zu denken und eine christliche Weltanschauung zu entwickeln.
- Konzentrieren Sie sich von Montag bis Samstag auf das geistige Wohlbefinden.

Wir werden uns eingehender mit dem Thema in künftigen Artikeln befassen. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass einige junge Menschen einen professionellen Berater brauchen. Wir sollten bereit sein, bei der Suche mitzuhelfen.

Für den Moment möchte ich Sie ermutigen, dafür zu beten, dass Gott Ihnen hilft, ein Zuhörer wie Jesus zu sein. Jesus nahm sich die Zeit, der Frau zuzuhören, weil er wusste, dass gerade das Reden über das Leiden zur Heilung beiträgt.

Als Vater ist man versucht, jungen Menschen zu sagen, was sie tun und wie sie reagieren sollen. Die Gelegenheit zum Zuhören wird zu oft vertan! Das Beispiel Jesu und die aktuelle Forschung stimmen jedoch darin überein, dass das Zuhören der beste Anfang ist, und manchmal reicht selbst das allein schon aus. □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift Nachfolge weiterhin heraus zu geben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere Bankverbindung finden Sie auf Seite 15.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 15. Februar 2022 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als Sonderausgaben steuerabzugsfähig.

Über das Lebenhinaus...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der Weltweiten Kirche Gottes (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem Testament (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen.

Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die Stiftung Weltweite Kirche Gottes als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

musste er auch ihr emotionales Wohlbefinden wiederherstellen

Die Stärke meines Herzens

Eugene Guzon

Das Leben, wie wir es kennen, befindet sich in einem Umbruch. Dazu hat neben vielen Naturkatastrophen und politischen Wirren die anhaltende COVID-19-Pandemie beigetragen. Die Lebensbedingungen haben sich verschlechtert und sind noch unberechenbarer geworden. Wir brauchen nicht in ferne Länder zu schauen. Vielleicht wurde auch Ihre Familie von Schmerz, Armut und Verlust betroffen. Kürzlich musste ich es selbst erfahren, als ich meine Mutter verlor. Infolge einer Lungenentzündung haben ihr Herz und ihre Lunge versagt. So hat das vergangene Jahr tiefe Spuren bei mir hinterlassen.

Wo immer Sie leben, es ist wahrscheinlich, dass auch Ihr Herz von tiefem Kummer betroffen ist. Es könnte eine Krankheit gewesen sein, die Sie oder ein Mitglied Ihrer Familie hat durchstehen müssen. Vielleicht war es der Verlust Ihres Arbeitsplatzes oder eine Geschäftsaufgabe. Es könnten zerbrochene Beziehungen oder familiäre Konflikte gewesen sein. Oder Sie überwältigt ein tiefes Gefühl der Frustration und Hilflosigkeit, weil Sie miterleben, wie die Gesellschaft um Sie herum sich verändert und in einen unaufhaltsamen Strudel des Niedergangs gerät. Angesichts dieser Lebensumstände ist es nur natürlich, dass man furchtsam, entmutigt und depressiv wird.

Wir spüren große Angst und neigen dazu, sich zuerst auf uns selbst zu besinnen – auf unsere eigenen

Fähigkeiten, unser Wissen, unsere Finanzen, unseren Einfluss und unsere Beziehungen. Als Gläubige wissen wir, das funktioniert so nicht. Wir sollten dem Vorbild der Glaubenshelden des Alten Testaments und der Jünger der frühen Kirche des Neuen Testaments folgen. Statt auf uns selbst zu schauen, sollten wir uns der einzig wahren Lösung zuwenden. Beachten wir, was der Psalmist sagte:

„Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost [andere Üs: Fels, Stärke] und mein Teil" (Ps 73,26).

Dieser Psalm wird Asaf zugeschrieben, einem der Würdenträger und Lobpreisleiter während der Regierungszeit König Davids und König Salomos. Asaf war ein gottesfürchtiger Mann, der sah, wie verloren die Welt und die Gesellschaft sind und so lebten, als gäbe es keinen Gott. Er sah Gläubige in Not, während diejenigen, die Gott ablehnten, offensichtlich ihren Wohlstand genossen. Gelegentlich kamen ihm Zweifel und rang um seinen Glauben. Asaf war bestrebt, Gott zu dienen, doch es gab Momente, in denen es ihm schwerfiel, mit seinen Anfechtungen zurechtzukommen. In vielerlei Hinsicht können wir Asafs Herausforderungen nachempfinden, nicht wahr?

In Psalm 73,26 sehen wir, dass Asaf sich mit seinen Vorwürfen an Gott wendet und wie Gott ihn zum Lobpreis führt. Welche Zuversicht können wir aus diesem Psalm schöpfen?

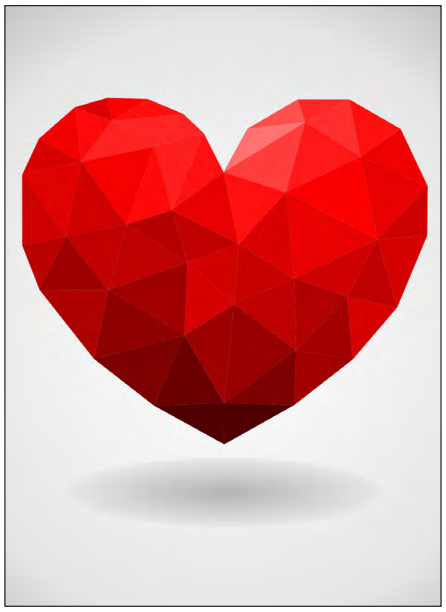
Gott ist allezeit unseres Herzens Trost

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet

Das Wort Leib bezieht sich auf unsere Körper, aber ist auch ein sinnbildlicher Ausdruck für unsere physische Kraft und Handlungsfähigkeit. In dem einen Moment fühlen wir uns stark, gesund und stehen in der Blüte unseres Lebens. Im nächsten Moment geht es uns schlecht, weil wir zunehmend unser Alter spüren und wie wir schwächer werden.

Manchmal geschieht dies allmählich, doch es kann auch ganz schnell gehen. Bei einem Unfall oder nach einer Diagnose kann sich unsere Gesundheit schlagartig verschlechtern. Gerade in Bezug auf die beiden vergangenen Jahre werden wir daran erinnert, wie vergänglich das Leben ist. Wir können einiges tun, um unsere Körper stark und fit zu halten und mögen jetzt gesund sein, doch die Realität zeigt uns deutlich, dass es nicht so bleibt.

Der Vers sagt auch, dass unsere Seele (unser Herz) verschmachten kann. Dies bezieht sich nicht nur auf uns physisches Herz, sondern betrifft ebenso unseren Willen und unsere Gefühle. Wir sehen bestätigt, dass wir in diesem Leben mit großen Sorgen, Enttäuschungen und Angst konfrontiert werden. Unserer Lebensreise führt uns hinauf auf Bergeshöhen, aber auch hinab in tiefe Täler.



Gott ist allezeit meines Herzens Trost

Das ist eine große Ermutigung. Unsere Kräfte mögen nachlassen, doch selbst wenn alles andere verloren ist, ist Gott unser Halt. Er ist unsere Stärke, unser Anker, unsere Stütze. Wenn wir merken, dass unsere Kräfte schwinden und wir vieles nicht mehr schaffen und darüber unseren Mut verlieren, so ist er derjenige, der uns immer wieder aufrichtet.

Es ist interessant, dass der Psalmist nicht sagt, „Gott ist meines Leibes Trost". Natürlich ist er die Quelle des Trostes und der Zuversicht, denn er ist der HERR, unser Arzt. Vor 15 Jahren bekam ich Darmkrebs und glaubte, in wenigen Monaten sterben zu müssen. Aber in seiner Gnade gab Gott mir neues Leben und ließ mich die Tortur überstehen. Andere Dinge hat er nicht geheilt und jeder von uns kennt Zeiten, in denen Gott Heilung geschenkt hat und Zeiten, in denen er nicht sofort eingegriffen hat.

Wir vertrauen darauf, dass Gott immer einen besseren Weg und einen geeigneteren Zeitpunkt kennt. Wenn er es zulässt, dass wir leiden müssen, so tut er dies, weil er einen besseren und größeren Zweck damit verfolgt. Unsere Zuversicht besteht darin, dass Gott uns die Kraft und den Mut zum Durchhalten geben wird, ganz gleich, was uns widerfährt.

Gott ist allezeit mein Teil

Das Wort Teil wird oft im Zusammenhang von jemandes Reichtum oder Erbe verwendet. Das kann schnell eintreffen und schnell vergehen. Gott hingegen ist unser ewiger Teil. In Jesus hat Gott uns ein ewiges Erbe geschenkt. Wir wurden adoptiert und in eine Beziehung aufgenommen, in der wir an seiner Gnade, seiner Vergebung und seinem Leben teilhaben. Wenn wir wie Asaf auf Gott konzentriert bleiben, werden wir immer besser verstehen, wer Gott ist und wer wir in ihm sind. Wir glauben und sehnen uns nach dem kostbaren Geschenk der Errettung, einem verherrlichten Leib bei der Auferstehung und der Gemeinschaft mit dem Herrn und allen Heiligen für immer und ewig.

Paulus schrieb dazu Folgendes an die Gläubigen in Korinth:

„Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit" (2. Kor 4,17).

Während wir im Glauben voranschreiten, werden wir in diesem Leben immer wieder großen Belastungen ausgesetzt sein. Lasst uns nicht schwach werden, sondern auf Gott konzentriert bleiben. Lasst uns festhalten an seinen Verheißungen, darauf vertrauend, dass das, was wir in ihm haben, weit herrlicher ist, als all das andere, das uns in dieser physischen Welt begegnen wird. □

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:
Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:
Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

unsere Stärke, unser Anker, unsere Stütze

Gedankenanstöße

**Glaubt, hofft und vor allem liebt! –
und ihr werdet diese Welt überwinden.**
Dietrich Bonhoeffer

**Hören ist die Aussaat Gottes.
Die Frucht der Saat ist unser Tun.**
Augustinus

**Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott,
das Feld muss er behalten.**
Martin Luther

**Der Tod und die Auferstehung Christi sind Eckpfeiler der Erlösung,
die uns das ewige Leben schenken.**
Arthur Ernest Wilder-Smith

**Man kann keinen Menschen mit Beweisen von Gott überzeugen,
doch man kann jeden Menschen durch Bezeugen an Gott überweisen.**
Josef Bordat